

SWR2 Leben

Wer bin ich? - Suche nach dem Vater (Teil 3)

Von Hans Rubinich

Sendung vom: 21.09.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

WER BIN ICH? - SUCHE NACH DEM VATER

Atmo Autofahrt

Sprecher

Wenn jemand nach Italien fahren möchte, dann denkt er an Urlaub, Sommer, Sonne und Meer. Meine heutige Reise nach Italien verfolgt ein anderes Ziel: Ich möchte das Grab meines Vaters besuchen. Ich habe es noch nie gesehen. Obwohl mein Emilio Vater schon lange nicht mehr lebt. Er starb, als ich acht Jahre alt war, also vor fast 60 Jahren.

Der Friedhof mit dem Urnengrab meines Vaters liegt eine Autostunde von Udine entfernt, einer Stadt im Osten Norditaliens.

Atmo/ Wagen fährt

Es ist ein sonniger Tag. Kaum ein Lüftchen geht, als wir zum Friedhof losfahren. Wir – das sind Daria, eine Übersetzerin und der Historiker Elio Varutti, der viel über die Geschichte Istriens geforscht hat, die Heimat meines Vaters Emilio Rubinich. Er kommt aus dem Badeort Mošćenička Draga. Hier steht noch immer das Elternhaus meines Vaters, der seinen Heimatort früh verlassen hat. Er lebte später vor allem in Mailand – war sonst aber in der Welt zu Hause: in Buenos Aires, in New York und in Deutschland, in Frankfurt am Main.

Seit einiger Zeit versuche ich mehr über meinen Vater herauszufinden. Der Historiker Elio Varutti, der sich mit Auswanderern aus dem Friaul beschäftigt, berichtet im Internet über meine Recherchen, noch bevor ich mit meinen eigenen Notizen dieser meiner letzten Reise beginne, werde ich im Blog von Elio Varutti lesen.

In den fünfziger Jahren kam mein Vater nach Deutschland, lernte meine Mutter kennen, beide heirateten. Wie es dazu kam, darüber hat sie leider nie gesprochen. Auch nicht, ob sie glücklich gewesen waren. Ich kam als uneheliches Kind zu Welt. Mussten sie deshalb heiraten? Ich habe mich oft gefragt, ob sie sich wirklich geliebt haben. Zu Hause erinnert nichts an die Hochzeit. Es gibt kein Bild von der Trauung. Es gibt kein einziges Bild, auf dem meine Eltern beide zusammen zu sehen sind.

Meine Eltern lebten getrennt voneinander. Vermutlich hatte das mein Großvater so gewollt. Mein Vater bezog eine eigene Wohnung und meine Mutter lebte mit meiner fünf Jahre älteren Schwester und mir weiter bei ihren Eltern. Die Folge: Ich sah meinen Vater nur an den Wochenenden. An den Samstagen besuchte er uns. So bin ich beinahe vaterlos groß geworden. Eine richtige Familie sind wir nie gewesen. Was mögen meine Eltern für eine Ehe geführt haben?

O-Ton 1 Daniela

Wir wissen nicht, aus welchen Motiven deine Mutter und ihre Familie so gehandelt haben.

Sprecher

Sagt Daniela, eine Freundin meiner Frau. Ihr Vater kam in den 60er Jahren auch aus Italien nach Deutschland.

O-Ton 2 Daniela

Das war, glaube ich, früher ein Stück weit auch so das, dass man Ressentiments hatte gegen Menschen aus anderen Ländern. Das waren damals noch keine EU-Ausländer, sondern einfach ja die mit den Liebesäpfeln, die mit den Spaghetti und so weiter. Wahrscheinlich waren sie einfach nur Kinder ihrer Zeit.

Sprecher

Wohin gehörte ich? Laut meinem Pass war ich bis zu meinem 19. Lebensjahr Italiener. Doch meine italienische Familie war mir lange Zeit unbekannt. Was bedeutete das für mich als Kind? Während wir jetzt zu dem Grab meines Vaters fahren, fallen mir Bilder aus der Kindheit ein. Mein Klassenzimmer in der Grundschule. Ich sehe mich an einem Holztisch sitzen.

Die Lehrerin schreitet die Reihen ab.

„Na, Hans wo kommen denn deine Eltern her?“

Mitschüler kichern, als ich sage, mein Vater komme aus Italien. Da bin ich der Einzige.

Ohne dass es meine Mitschüler merken, wecken sie mit den Lobreden über ihre Väter, meine Neugier. Ich möchte mehr über Väter wissen. In meinen Lesebüchern werden sie als Menschen angepriesen, die immer Zeit für ihre Kinder haben: die angeln gehen, Fahrräder reparieren, Boot fahren und Wälder erkunden. Ich hätte gerne mehr Zeit mit meinem Vater verbracht. Ich spreche wenig mit den Vätern meiner Freunde. Auch als ich den Vater meiner Frau kennenlerne, meinen späteren Schwiegervater, bin ich unsicher. Es gelingt mir kaum auf ihn zuzugehen. Ein herzensguter Mensch, der mir gleich das Du anbietet. Doch ich vermag es nicht anzunehmen.

Musikakzent

Atmo:

Wagen hält

Sprecher

Wir sind am Ziel. Vor uns liegt der Friedhof. Zusammen mit meinen neuen italienischen Freunden gehen wir los.

O-Ton 3 Hans

Wir sehen eine ganz lange Mauer, etwas größer als man selbst ist, und davor ist ein gitternes Tor. Jetzt kann man hoffen, dass es offen ist.

O-Ton 4 Daria
Es ist offen.

O-Ton 5 Hans

Also rechts von uns sind die Gräber, so wie in Deutschland auch, und links von mir ist eine lange Wand mit vielen kleinen Tafeln. Darüber steht, wer hier im Einzelnen gestorben ist. Manchmal sind auch Bilder dabei. Und dann gibt es kleine Blumengestecke, die angebracht sind. Jede Urne hat etwa ein Grab von einem halben Meter, mal einen halben Meter. (..) Jetzt gehen wir zu der Stelle, in der sich die Urne meines Vaters befindet.

Kurzer Musikakzent

Sprecher

Auf dem Weg zum Grab, fällt mir ein weiteres Bild ein. Mein Vater steht an meinem Kinderbett – zusammen mit meiner Mutter. Ich sehe beide an und versuche noch etwas wach zu bleiben. Mein Vater blieb immer so lange bis ich eingeschlafen war.

Ob wir miteinander gesprochen haben? Daran erinnere ich mich nicht.

Mein Vater besuchte uns immer an den Samstagen. Schon bevor er kam, wartete ich am Hoftor auf ihn. Manchmal spähte ich durch die Ritzen. Und irgendwann bewegte sich der Griff. Das Tor öffnete sich. Ich sah das Weiß seines Hemdes. Wir drückten uns. Meine Mutter kam dazu. Für einen Moment waren wir alle zusammen. Diese Momente, diese Bilder, sehe ich genau vor mir. Dann wurde er in ein Zimmer geführt. Dort rauchte er und trank schwarzen Kaffee. Meine Großeltern und meine Schwester sehe ich nicht.

An einem Samstag wartete ich am Hoftor, aber er kam nicht. Ich weiß nicht weshalb. Niemand sagte es mir. Und auch am nächsten Samstag würde er nicht kommen.

O-Ton 6 Sigrid Deussen:

Der kleine Hans steht am Hoftor und wartet bis er acht Jahre ist. Von vier bis acht Jahre. Bis vier Jahre hat der leibliche Vater regelmäßig den kleinen Hans besucht und die Mutter hat er auch besucht. Das muss eine liebevolle, verständnisvolle und fördernde Beziehung gewesen sein. Mit Liebe von beiden Seiten. Mit der Liebe des Vaters und mit Liebe des Sohnes.

Sprecher

Sigrid Deussen. Sie ist meine Psychotherapeutin. Mit ihr spreche ich oft über meine Kindheit.

O-Ton 7 Sigrid Deussen:

Und dann kam der Vater nicht mehr. Das Hoftor bedeutet die Erwartung: Der Vater kommt doch wieder. Und warum war das so wichtig? Und warum wurde das so ein festes Ritual? Weil auf der anderen Seite ein Ersatzvater da war: Der Großvater, der

die Familie in Struktur und Ordnung hielt, aber sehr aggressiv war. (..) Und insofern war das Hoftor das Symbol auch (..) vielleicht irgendwann einmal daraus zu fliehen oder vielleicht gerettet zu werden, dass der Vater doch wiederkommt und ihn abholt.

Die Mutter stand hilflos, vielleicht vermittelnd einfach in der Mitte zwischen diesen beiden Vätern.

Musikakzent

Sprecher

Wir gehen weiter an der Friedhofmauer entlang und erreichen ein kleines offenes Haus: die Familiengruft meines Vaters Ich drehe mich um zu Daria und zu Elio.

O-Ton 8 Hans

Also, man fühlt sich den Toten schon sehr nahe, weil sie sehr nah sind, auch mit den Bildern. (..) Es findet sich so ein kleiner Eingang, und da sehen wir das Kreuz auf einem Altar und links und rechts die Verstorbenen. Ganz unten (..) liegt mein Vater mit Bild, und auf der anderen gegenüberliegenden Seite sehen wir das Grab von meinem Onkel Gloriano und gegenüber davon seiner Frau Gina Luciana.

O-Ton 9 Daria

Das hier, das es ist alles sehr schön gepflegt.

O-Ton 10 Hans

Was sehr schön ist, rechts ist ein ovaler Rahmen. In diesem Rahmen ist mein Vater zu sehen, relativ jung mit zurückgekämmtem Haar, und er lächelt.

Auf dem Bild (..) sieht er mich jetzt ganz genau an, (..) so als wolle er sagen, du bist angekommen. (..) Ich würde meinen Vater gerne sagen, dass ich sehr gerne wiederkomme, und ich möchte sagen, es ist schön, dich zu sehen. (..)

Du könntest da auch da drüben links neben den Gräbern auf einer Bank sitzen, oder du könntest am Eingang des Friedhofs an der Mauer stehen. Du bist eigentlich überall. (..) Nun wird alles eins, und ich gehe mit einem guten Gefühl und mit viel Kraft auf den weiteren Weg.

Zitator:

Varutti

Eine Marmorplatte in der Nähe des Fußbodens der Familienkapelle ist Emilio Rubinich [1899-1964], dem Vater von Hans, im alten Teil des kleinen Friedhofs von Palazzolo dello Stella gewidmet. Emilio wurde 1899 in Moschiena geboren und starb 1964 in Mailand.

Es war sehr bewegend zu sehen, wie Hans neben dem Grabstein seines Vaters Emilio hockte, um ein Erinnerungsfoto zu machen, das in Deutschland wieder zu sehen sein wird.

Sprecher

Das schreibt Elio Varutti später in seinem Internet-Blog.

Musikakzent

Zitator:

Varutti

Diese außergewöhnliche Wallfahrt endete am 12. April 2023 in der Nähe der Kirche Madonna del Suffragio, die um 1300 von der Bruderschaft der Battuti errichtet wurde und reich an mittelalterlichen Fresken ist.

Sprecher

Als ich sieben Jahre alt war, änderte sich mein Leben. Meine Mutter schickte mich von nun an in Erholung – wie es damals hieß. Jedes Jahr kam ich für fünf Wochen in ein Kinderheim an der Nordsee. Ich litt jedes Mal unter einem nicht enden wollenden Heimweh. Dann kamen die Samstage. Und ich war nicht zu Hause. Im Erholungsheim erinnerte nichts an meinen Vater. Meine fünf Jahre ältere Schwester hatte Glück: Sie musste nie ins Erholungsheim und konnte zu Hause bleiben.

Meine Mutter heiratete in ihrem Leben dreimal. Mein Vater war ihr dritter Ehemann. Meine Schwester stammt aus der zweiten Ehe. Sie war fünf, als ein neuer Mann in das Leben unserer Mutter trat: mein Vater. Über ihn und seine ganze italienische Familie wurde zu Hause nur verächtlich gesprochen. Vor allem mein Großvater mochte meinen Vater nicht: Damals - Ende der Fünfziger Jahre – war die Ehe mit einem Italiener etwas exotisch.

Musikakzent

Sprecher

Bevor ich das Grab meines Vaters besuche, habe ich mich einen Abend zuvor mit dem Historiker Elio Varutti, mit der Übersetzerin Daria und meiner Cousine Antonietta zum Essen verabredet.

Antonietta ist die Tochter meines Onkels Gloriano. Sie sehe mir sehr ähnlich, wird meine Frau später sagen, als ich ihr ein Foto von dem Abend zeige. Antonietta spricht kein Deutsch und ich kein Italienisch. Doch wenn sie mich anschaut, verspüre ich ein Band zwischen uns. Elio Varutti befragt sie für mich. Daria macht sich Notizen. Sie übersetzt nicht Wort für Wort, sie fasst zusammen, was gesagt wird.

O-Ton 11 Elio Varutti

Ecco vorrei mi piacerebbe sapere da Antonietta cosa pensa di questa ricerca che il giornalista della Germania ha voluto far.

O-Ton 12 Daria

Professor Varutti fragt sich, was Antonietta über diese Forschungen denkt, die du machst.

O-Ton 13 Antonietta

Che sia giustificato la ricerca sia giustificata da una sua necessità personale probabilmente. E e anche da da dal lavoro che fa che lo ha spinto che ha avuto l'occasione diciamo così le ha dato la possibilità di assecondare questo suo desiderio di conoscere no come stavano le cose.

O-Ton 14 Daria,

Sie denkt, dass du ein inneres Bedürfnis hast, das zu forschen. Und auch, dass es liegt an deiner Arbeit, natürlich als Journalist.

Sprecher

Wir sprechen an diesem Abend viel über die Familie meines Vaters. Er kam aus einer Großfamilie mit zehn Geschwistern, vier davon starben in den ersten Monaten. Das Geld sei knapp gewesen in der Familie, erklärt Antonietta, daher sollten die Kinder frühzeitig arbeiten gehen.

O-Ton 15 Antonietta,

No perché mio papà essendo il più piccolo ha dodici anni è andato a lavorare a Fiume a imparare un mestiere. quindi è andato imparare un mestiere il suo papà l'ha mandato a imparare il pasticciere a fiume. Ecco. E so che anche il padrone menava. Perché quella volta era così. (..)

O-Ton 16 Daria

Also, ihr Vater war der Jüngste. (..) Er wurde als Zwölfjähriger nach Fiume geschickt. Und er sollte eine Arbeit lernen. Also ganz ganz jung. Er war weg von zu Hause. Und er war bei einem Konditor. Das musste er lernen. (...) Er wurde Konditor, aber er wurde nicht so schön behandelt von seinem Ausbilder.

Sprecher

Auch den anderen Geschwistern ihres Vaters erging es nicht besser. Mein Vater hatte mehr Glück.

O-Ton 17 Antonietta

No so che credo almeno che suo papà lavorasse nell'ufficio della città di New York. Ecco come poi, quando è tornato in Italia, lavorava e lì sono stata io a trovarlo nell'ufficio della CIT, che si trovava proprio in Galleria Vittorio Emanuele, a Milano centro, proprio di fronte al Savini.

O- Ton 18 Daria

Dein Vater arbeitete in New York in der CIT, also ein Tourismusbüro. Er war auch in Milano, in Mailand, wo er immer an der CIT arbeitete. Und sie kann sich erinnern, dass sie ihn dort begrüßt hat.

Sprecher

Meine Cousine Antonietta – damals noch ein Kind - hat meinen Vater in seinen letzten Lebensjahren ab und zu in Mailand besucht, wo er die meiste Zeit seines Lebens verbracht hatte. Über seine Zeit in Deutschland sprach er nicht.

O-Ton 19 Antonietta

Non ho allora io so solo che e deve avere avuto dei problemi quando ero a Milano tipo problemi legati a all'anzianità un po così un po'di di sì insomma di distrazione diciamo e che il fratello di mia mamma e so che molte volte si vedeva un po di lui perché era da solo in pratica no però altro non ti so dire.

O-Ton 20 Daria

Sie weiß nur, dass in Mailand dein Vater hatte ein bisschen Kopfprobleme. Also er war alt, und man hat Gedächtnis-Probleme und sowas. Und der Bruder von ihrer Mutter ging manches Mal nach Mailand, um zu sehen, wie es ihm ging und wie es war.

Sprecher

Vier Jahre nach seiner Rückkehr nach Italien starb mein Vater. Ob meine Mutter und er sich zwischenzeitlich Briefe schrieben oder telefonierten, weiß ich nicht.

Musikakzent

Sprecher

Als ich wieder zu Hause bin, suche ich Paula Becker-Pacchioni auf. Sie lehrt Sprachen an der Philipps-Universität Marburg. Sie hat sich mit der CIT beschäftigt, also dem Reiseunternehmen, für das mein Vater gearbeitet hat – auch in Deutschland, in Frankfurt am Main. Wie mein Vater haben damals viele Italiener ihr Heimatland verlassen, um im Ausland für die CIT zu arbeiten.

O-Ton 21 Becker-Pacchioni

Es wurde ihnen die Reise (..) leichtgemacht. Aber nein, sie bekamen keine Wohnung. Nein, es wurde die Reise organisiert. Sie müssen sich vorstellen, dass damals die Italiener nicht so gut mit Englisch und anderen Fremdsprache waren, und dann war es natürlich wichtig, dass (..) eine gute Organisation in der Heimat da war, die ihnen dann (..) alles für sie organisiert hat.

Sprecher

Das CIT, Compagnia Italiana Turismo, entsteht 1927 und wird sich zum größten italienischen Reiseunternehmen entwickeln mit 23 Standorten in der ganzen Welt. Die CIT versteht sich nicht einfach nur als ein herkömmliches Reisebüro.

O-Ton 22 Becker-Pacchioni

Das Hauptziel war es (..), das Bild Italiens, eines modernen Italiens, dann ins Ausland zu verbreiten.

Sprecher

2007 und 2008 wird das Unternehmen von einer Hotelgruppe und der Aareal Bank aufgekauft.

Musikakzent

Sprecher

Wieder zu Hause von meiner Reise spreche ich mit mir vertrauten Menschen über meinen Besuch am Grab und zuvor auch im Haus meines Vaters: mit der Therapeutin Sigrid Deussen und mit meiner Frau Iris.

O-Ton 23 Sigrid Deussen

Was beeindruckend ist:

(..) Dass sie wirklich das Haus ihres Vaters gefunden haben. Dass Sie da reingegangen sind und berührt waren anzukommen in der väterlichen Familie. (..) Das heißt, die Blockade, dass sie was nicht tun dürfen oder was verheimlichen oder gar nicht denken dürfen, dass das sich auflöst.

O-Ton 24 Iris

Also es geht, denke ich, auch um das Thema Familie, weil, das ist mir sofort aufgefallen bei dieser Grabstätte. (..) Man sieht die Fotos deiner Angehörigen, des Onkels. Man ist ja umgeben von Menschen, die was mit einem zu tun hatten. (..) Das fehlte bisher hier völlig und hat vielleicht auch was damit zu tun, dass du selbst so den Ort, wo du eigentlich hingehörst, noch gar nicht gefunden hast. Also, wir sind ja auch viel umgezogen, und ja, und da ist jetzt so ein Ort, wo ja, wo die Familie Rubinich ist.

Sprecher

Ich spreche mit der Psychotherapeutin Siegrid Deussen auch darüber, weshalb ich mich erst so spät auf die Spurensuche nach meinem Vater begeben habe.

O-Ton 25 Sigrid Deussen

Vielleicht sollte man noch mal in die Vergangenheit zurückgehen. Es ist deswegen so wichtig, weil vorher Ihnen es aus gefühlsmäßigen Erlebnissen nicht möglich war. (..) Da wurde nichts mehr über ihren Vater gesprochen, nicht als er mit vier Jahren wegging.

Später war es ein Tabu in der Familie (..) überhaupt über ihren Vater zu sprechen und ihn zu würdigen. Und dieses Tabu hat Sie geformt und belastet, und deswegen haben Sie es selber nicht früher in Gang gesetzt. Aber jetzt, da jemand anderes, dieser Historiker, ein wichtiger Mann, sich auch dafür interessiert, dadurch ist dieses Tabu auch gelöst worden.

Sprecher

Das Tabu wurde einmal auch von meiner Mutter gebrochen. Ich erinnere mich: Meine Mutter und ich saßen alleine im Wohnzimmer. Es muss Winter gewesen sein, ein später Nachmittag, wenig Tageslicht schien durch die Fenster. Meine Mutter beugte sich über viele Papiere. Plötzlich schaute sie mich an und schob mir einen kleinen Zettel zu. Darauf standen die Telefonnummer meiner Cousine und die Adresse meines Onkels Gloriano. Einige Jahre später, meine Mutter lebte nicht mehr, nahm ich Kontakt zu meinem Onkel auf. Er schrieb sofort zurück. Den Brief bewahre ich bis heute auf.

Zitator:

Onkel

„Ich habe deiner Mutter oft geschrieben, aber ich habe nie eine Antwort bekommen. Zum Glück habe ich dich wieder. In der Hoffnung dich bald sehen zu können. Lieber Neffe, ich grüße, umarme und küsse dich.“

Sprecher

Wir trafen uns damals – ich war noch Student - in Udine. Ein wunderbarer Mensch. Leider war ich zu beschäftigt, um den Kontakt zu ihm aufrecht zu halten. Zumindest kann ich es mir nicht erklären, warum ich nicht öfter nach Udine reiste – so wie ich es heute mit 66 Jahren tue.

Musikakzent

Sprecher

Kurz vor meiner Reise nach Italien habe ich mich in Marburg zu einer Familien-Aufstellung angemeldet. Geleitet wird sie von Dariusch Milani. Er ist systemischer Therapeut und Heilpraktiker für Psychotherapie. Ich erhoffe mir mit der Aufstellung mehr über die Beziehung meiner Eltern zu erfahren. Sie werden von sogenannten Stellvertretern und Stellvertreterinnen dargestellt.

Stück für Stück wird deutlich: Meine Eltern müssen sich - trotz allem - sehr geliebt haben. Dariusch Milani, der Leiter, sieht das ähnlich.

O-Ton 26 Dariusch Milani

Ich war sehr berührt, nachher in der Aufstellung zu sehen, dass da offensichtlich eine sehr große und starke Verbindung deiner Eltern bestanden hat. Die, so könnte man das deuten, von deinem Großvater unterbunden wurde. Und mal in dir zu spüren: Was macht das für einen Unterschied, dir vorzustellen, dass deine Eltern möglicherweise sehr stark emotional aufeinander bezogen waren? Und wie ändert es deinen Blick? Deine Wahrnehmung? Wie wirkt sich das auf dich aus?

Sprecher

Es beruhigt mich. Ich spüre meinen Vater nahe bei mir. Meine Reisen und meine Recherchen haben mir meinen Vater zurückgebracht.

O-Ton 27 Dariusch Milani

Ich gehe davon aus, dass das eine Qualität ist, die in dir steckt, die andere dann spüren. Dass du zwar vaterlos aufgewachsen bist und wahrscheinlich über viele Jahre und Jahrzehnte das Gefühl hattest: Du bist vaterlos. Dass möglicherweise jetzt eine Art von innerer Reparatur stattfinden darf. Dass du sehr wohl einen Vater hast, wo du sagen kannst: Ok, das ist mein Vater in mir. Oder das ist etwas, was ich durch meinen Vater bekommen habe.

Musikakzent

Sprecher

Drei Reisen nach Italien liegen nun zurück. Die nächste ist geplant. Bei meiner ersten Reise hatte ich das Elternhaus meines Vaters in Draga de Moschiena gesehen. Als meine Frau und ich davorstanden, kam eine resolute Kroatin auf uns zu und fragte, wonach wir suchten. Es war, als hätte jemand ein Drehbuch geschrieben – und jetzt war der Moment gekommen für ihren Auftritt.

Als ich ihr von meiner Suche nach meinen istrischen Wurzeln erzähle und meinem Wunsch, mehr über meinen Vater zu wissen, bricht es aus ihr heraus. Ihre Antwort wird zum Leitmotiv meiner Reisen:

O-Ton 28 Anika

Normal, das ist drinnen. Das ist, wie sagt man, das ist im Blut. Ja, das muss man wissen, wo sind die Eltern gekommen? Opa und die anderen. Und wie sagt man noch? Das ist normal. Ja, warum nicht? Schön ist das. Mein Gott.